

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 37 (1892)
Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich.

N^o 1.

Erscheint jeden Samstag.

2. Januar.

Redaktion.

F. Fritschi, Sekundarlehrer, Neumünster, Zürich; G. Stucki, Sekundarlehrer, Bern;
E. Balsiger, Schuldirektor, Bern; P. Conrad, Seminardirektor, Chur; Dr. Th. Wiget,
Seminardirektor, Rorschach. — Einsendungen gef. an Erstgenannten.

Abonnement und Inserate.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2.60 franko durch die ganze Schweiz.
Bestellung bei der Post oder bei der Verlagsbuchhandlung Orell Füssli, Zürich.
Annoncen-Regie: Aktiengesellschaft Schweizerische Annoncenbureaux
von Orell Füssli & Co., Zürich, Bern, St. Gallen, Basel etc. (Kleine Zeile 20 Centimes).

Inhalt: Zur Weihe eines neuen Schulhauses. — Was soll der Lehrer lesen? — Der bernische Primarschulgesetzentwurf vor der zweiten Beratung. — Sprachdummheiten. — Schulnachrichten. — Briefkasten.

Zur Weihe eines neuen Schulhauses.

Gedicht von Dr. Conrad Ferdinand Meyer.

Breites Fenster, feste Mauer
Sonnenlichtdurchströmte Zimmer,
D'rein des Himmels süsser Schimmer
Und des Sees Bläue schaut,
Wo die Meister, die wir ehren,
Unsere lieben Kinder lehren,
Haben wir zu langer Dauer
Unter Gottes Schutz erbaut.

Nach Vermögen und nach Können
Werdet ihr die Kinder hüten;
Denn wie solltet ihr nicht gönnen
Eurem Blute jedes Heil?
Werde diesen frischen Blüten
Ein, erfahren in den beiden,
In den Freuden, in den Leiden
Menschenwürdig Los zu teil!

Doch wie kann der Wehmut wehren,
Wer die strenge Welt erfahren,
Sieht er über Kinderscharen
Windgeschwellte Fahnen weh'n?
Nach dem leichten lust'gen Spiele
Droht der Ernst den jungen Heeren;
Und wie Wenige, wie Viele
Werden vor dem Ernst bestehen?

Doch was hilft das feige Sorgen?
Unbekümmert heut und morgen
— Einer bietet sie dem andern —
Läuft des Lebens Fackel fort.
Seht das helle Flämmchen wandern
— Nimmermehr will es erkalten —
Unaufhaltsam von uns Alten,
Auf die jungen Häupter dort.

Noch ein andres Erbe spenden
Wir aus unsern schwiel'gen Händen,
Mit Beschwören und Ermahnen
Unserm knospenden Geschlecht:
Wunderbaren Ruhm der Ahnen,
Festgeknüpfte heil'ge Bande
Mit dem teuren Vaterlande,
Unsre Freiheit, unser Recht!

In der menschlichen Gemeine
Gibt es Grosse nicht, noch Kleine;
Einzig göltig ist das Eine:
Die getreu erfüllte Pflicht!
Stille Kränze können schweben
Über einem schlichten Leben
Nichtig ist des Menschen Streben
Triumphirt das Gute nicht!

Was soll der Lehrer lesen?

I. „Ich bin ein Mensch; nichts Menschliches darf mir fremd bleiben“. Diesterweg hat diesen Satz. Es wäre ganz in Diesterwegschem Geiste, denselben zu modifizieren: „Ich bin ein *Erzieher der Jugend*, also darf mir nichts Menschliches fremd bleiben.“ Wer berufen ist, das heranwachsende Geschlecht mit

dem vornehmsten Kulturinhalt unserer Zeit vertraut zu machen, muss zweifelsohne vor allem selbst denselben in sich aufgenommen haben und befähigt sein, sich für die treibenden Gedanken und Fragen unserer Kulturgesellschaft zu interessiren und an ihnen Anteil zu nehmen. Nicht der prunkenden Vielwisserei soll damit das Wort geredet sein, sondern jener allseitigen Geistesbildung, welche niemals über

dem Kleinen, Einzelnen, den Blick auf das Ganze verliert. Der Lehrer hat, wie kaum ein Anderer, diese Weite und Höhe des geistigen Horizontes notwendig, wenn er in seinem Berufe nicht ein Handwerker sein will. Denn eben die Enge seines Gesichtskreises ist es vor allem, die ihn, wie keine äussern Umstände, vom Erzieher, der er sein sollte, zum Schulmeister — im alltäglichen schlimmen Sinn des Wortes — herabdrückt. Und wer nicht bloß Gerippe bieten will, sondern lebendige Lehre, wie mit Fleisch und Blut begabt, der muss in allen Unterrichtsgebieten mit einer Fülle von Wissen ausgestattet sein.

Also heisst es: *lesen!* und *studiren!* Der Tisch ist reich gedeckt. Aber die guten Bücher sind teuer, was für eine schmale Lehrerbesoldung schlimm ist, und sie pflegen in wenigen Jahren fünfzig und mehr Prozent ihres Wertes zu verlieren, was eben so schlimm ist. Man kann in zwanzig Jahren die doppelte Zahl von Hunderten für Bücher ausgeben und am Ende dieser Zeit eine Bibliothek von wenigen hundert Franken Wert besitzen. Und wenn noch alles für uns selbst Wert gehabt hätte! Man bekommt vom Buchhändler ein neues Werk zugesandt — es ist glänzend empfohlen und trägt einen vielversprechenden Titel — man darf es nicht aufschneiden; aber das wenige, das man herausgesehen hat, leuchtet ein; zudem hat der Name des Autors einen guten Klang — es wird herzhaft aufgeschnitten und damit akzeptiert; man sucht, blättert, findet sich enttäuscht und legt es auf Nimmerwiedersehn beiseite. Wo ist der junge, strebsame Lehrer, der sich nicht sagen müsste, er habe schon Hunderte und Hunderte seines sauer erworbenen Geldes in dieser Weise verschwendet? Und der Beutel des Lehrers erträgt so wenig Verschwendung. Wer dem jungen, unerfahrenen Lehrer eine gewissenhafte und sachkundige Wegleitung für den Ankauf geeigneter Bücher gibt, erweist ihm zweifelsohne eine Wohltat, die ideellen und materiellen Gewinn bringt. Die üblichen Rezensionen in Fachschriften genügen nicht. Denn abgesehen davon, dass es bei der Abfassung derselben oft recht menschlich zugeht, können sie nur eine Orientierung für den bestimmten Fall, d. h. über das eben rezensirte Buch, nicht aber eine allgemein orientirende Wegleitung geben. Die Kataloge der Buchhändler geben diese nach frühern gegliederte Übersicht über die neueste Literatur; aber sie entspringen egoistischen Interessen und verdienen deshalb nur begrenztes Zutrauen.

Erwägungen dieser Art hatten vor drei Jahren, bei Anlass der Diskussion der obligatorischen Frage: „Welches sind die Mittel und Wege zur Förderung der theoretischen und praktischen Fortbildung der Lehrer?“ die bernische Schulsynode veranlasst, zu

handen der Erziehungsdirektion das Postulat aufzustellen, es sei durch eine Kommission von Schul- und Fachmännern ein durch Rezensionen erweiterter Katalog derjenigen Werke ausarbeiten zu lassen, welche der Lehrerschaft zu ihrer Fortbildung in erster Linie zu empfehlen seien. Es ist sehr verdankenswert, dass die bernische Erziehungsdirektion die mit der Verwirklichung dieses Postulates verbundenen, nicht unerheblichen Kosten nicht gescheut, sondern die gewünschte Kommission bestellt und mit der bezeichneten Aufgabe betraut hat. Diese Kommission ist soeben mit ihrer Arbeit, einem 58 Seiten haltenden Kataloge, vor die Öffentlichkeit getreten. Ihre weitere Aufgabe wird sein, denselben in spätern Jahren periodisch zu ergänzen und zu berichtigen. Bevor auf diese zweifelsohne sehr verdienstliche und segensreiche Arbeit hierorts weiter eingetreten wird, muss einer allgemeinen Bemerkung Platz gegeben werden. Es bedarf keiner Erörterung, dass die Frage, um die es sich hier handelt, an sich von allgemeinstem Interesse für Lehrerkreise ist. So gut, wie in Bern, gibt es in allen Schweizerkantonen Lehrer, denen eine periodisch erscheinende, von berufenster Seite ausgehende allgemeine Orientierung in der neuesten Literatur zum Zweck der Wegleitung bei Bücherankäufen in hohem Grade willkommen sein müsste. Einen Katalog in der Hand zu haben, von dem man weiss: Hier ist nur das Beste enthalten und die beigegebenen Urtheile rühren von fachkundiger, unbefangener Seite her, müsste jedem, der Bücher kaufen will, von grossem Werte sein und würde auch manchem, der infolge schlimmer Erfahrungen nichts Neues mehr anschaffen mag, zum Sporn dienen. Wenn dies richtig ist, so wäre es *Aufgabe des Zentralausschusses des schweiz. Lehrervereins, die Bildung einer interkantonalen Kommission zu veranlassen, die mit eventuellen Beiträgen von Bund und Kantonen auf dem Boden der vorliegenden Grundlage weiter zu arbeiten hätte.*

Die bestehende bernische Kommission, an deren Spitze Herr Seminardirektor Martig in Hofwyl steht, bemerkt in ihrem Vorbericht, dass die Arbeit stellenweise noch eine lückenhafte sei. Das liegt in der Natur der Sache, und dann: „Über den Geschmack kann man nicht streiten“, und in gewissen Fällen ist es etwas wie eine Geschmackssache, ob man dieses oder jenes Werk vorziehen, ein anderes noch aufnehmen oder weglassen will. Einem Postulate der Schulsynode, die für korporative und private Lehrerbibliotheken empfehlenswerten Bücher auseinander zu halten, hat die Kommission nicht Folge gegeben, weil die bezügliche Frage nicht a priori, sondern je nach den Verhältnissen zu entscheiden sei. Der vorliegende Katalog enthält 158 Werke und eine Reihe von Zeitschriften, in

der Regel mit kurzen Inhaltsangaben und summarischer Beurteilung versehen. Von den empfohlenen Büchern fallen 34 auf Pädagogik, 29 auf deutsche Sprache, 6 auf Religion, 30 auf Geschichte, 10 auf Geographie, 32 auf Naturkunde und 17 auf Mathematik. Wir wollen in dem Nachfolgenden in teilweiser Anlehnung an diesen Katalog eine kleine Zahl der jedem Lehrer zum Studium in erster Linie zu empfehlenden Werke der verschiedenen Fächer besonders herausheben.

Der bernische Primarschul-Gesetzentwurf vor der zweiten Beratung.

*) St. Einen Beschluss des Grossen Rates ausführend, ladet die Erziehungsdirektion des Kantons Bern durch Kreis schreiben die Regierungsstatthalter ein, unter den beteiligten Kreisen Versammlungen zur Besprechung des eben aus der ersten grossrätlichen Beratung hervorgegangenen Primarschulgesetzes zu veranstalten und allfällige Wünsche und Vorschläge ihr bis 10. Februar nächsthin zu eventueller Verwertung für die zweite Beratung einzusenden. Das ist eine begrüssenswerte Massnahme, die indessen noch weit fruchtbarer gewesen sein dürfte, wenn sie, statt erst jetzt, schon vor Beginn der fraglichen gesetzgeberischen Arbeit getroffen worden wäre. *An der bernischen Lehrerschaft ist es jetzt, tüchtig ans Werk zu gehen und mit allen Kräften dahin zu wirken, dass von der gebotenen Gelegenheit ein möglichst ausgiebiger und fruchtbringender Gebrauch gemacht werde.* Uns sei es hier gestattet, ihre Aufmerksamkeit vor allem auf folgende Punkte, die in dem Entwurf uns nicht in glücklicher Weise erledigt erscheinen, hinzu lenken:

1. Der *abteilungsweise Unterricht* (§§ 20—23 und § 65) ist in viel zu weitem Spielraume gestattet. Er ist für ungeteilte Schulen mit grosser Schülerzahl eine höchst empfehlenswerte Einrichtung und im Sommersemester leicht anwendbar, bei Klassen mit wenigen Jahrgängen dagegen und überall in den Landgemeinden im Winter ohne sehr bedeutende Schmälerung der Schulzeit nicht durchzuführen. Die Gründung neuer Klassen dürfte bei einer Schülerzahl von über 70 gegenüber ungeteilten Schulen überall, wie übrigens auch bisher, verlangt werden. Dadurch, dass § 65 sich einfach begnügt, zu sagen: „wo der Unterricht abteilungsweise erteilt wird, kann, soweit es nötig ist, um denselben sachgemäss einzurichten, die wöchentliche Stundenzahl vermindert und die Schulzeit anders, als im vorigen Paragraphen vorgeschrieben, verteilt werden,“ ist übrigens der Willkür der Gemeinden in der Herabsetzung der Schulzeit zu viel Spielraum gelassen. Es müsste auch hier ein Minimum festgesetzt werden.

2. Betreffend der *Unterrichtsfächer* (§ 25) scheinen uns zwei Änderungen notwendig. Vorerst nämlich müsste der Satz (al. 4): „Diese Fächer (Realien) können mit dem Sprachunterricht verbunden werden“, wegfallen, einmal, weil eine rein

methodische Frage berührend und darum nicht in ein Gesetz gehörend, und sodann, weil diese Bestimmung so aufgefasst werden könnte, dass damit der heilloseste Verbalismus gesetzlich sanktioniert wäre. Im weitern müsste auch die im gegenwärtigen Gesetze eingeräumte Möglichkeit der Einführung einer zweiten Sprache in begünstigte Oberschulen aufgenommen werden.

3. Eine weiter gehende *Entlastung der Gemeinden auf Kosten des Staates* ist namentlich betreffs der Schulhausbauten dringend zu wünschen. Ein Staatsbeitrag von 5—10% an Schulhausbauten und ein Extrakredit von 50,000 Fr. zur Unterstützung armer Gemeinden sind Leistungen des Staates, die gegenüber denjenigen fortgeschrittener Kantone weit zurückstehen, und bei weitem nicht hinreichen, um mit der Zeit allen Gemeinden gute Schullokalitäten zu sichern. Der Staatsbeitrag sollte bis auf 50% steigen können und nach den Verhältnissen der Gemeinden normiert werden.

3. Die Erhöhung der *Lehrerbesoldungen* um Fr. 100—200 ist angesichts des Umstandes, dass diese Frage mit der Annahme des in Diskussion stehenden Gesetzes wieder für Jahrzehnte als geregelt betrachtet werden würde, als eine sehr minime zu bezeichnen. Der Lehrer würde nach dem Entwurf im Minimum 900 bis 1200 Fr. jährlich beziehen (letztere nach 10 Dienstjahren), oder da die wenigsten Gemeinden von dem in § 14 ihnen zugestandenen Rechte, die Besoldung um 100 Fr. herabzusetzen, Gebrauch machen würden, so dürfte man für vielleicht 90% der Fälle 1000 bis 1300 Fr. annehmen. Im Vergleich zu andern Berufsarten und zu den Leistungen der bessern Kantone ist auch diese Besoldung noch eine ungenügende. An der Lehrerschaft ist es, für ihre Rechte einzustehen, und wenn sie Bedenken hat, pro domo zu reden, so ist darauf hinzuweisen, dass diese Frage mit dem Wohl und Wehe der Schule in ebenso engem Zusammenhange steht, wie mit demjenigen der Lehrerschaft. Erste Bedingung für das Gedeihen der Schule sind doch tüchtige, ganz ihrem Berufe lebende Lehrkräfte, und dass diese nur dadurch gewonnen werden, dass man ihnen eine anständige Existenz bietet, liegt auf der Hand.

5. Betreffs der *Stellung der Lehrer* enthalten §§ 33 und 50 eine Härte, gegen die angekämpft werden sollte. Der zu Korrekthaus verurteilte Lehrer wird genau auf dieselbe Linie gestellt, wie der infolge zweier Warnungen durch die Erziehungsdirektion abberufene. Beiden ist für ein Jahr die Wirksamkeit in einer Schule untersagt. Ein Lehrer, der korrekthionell bestraft worden ist, sollte nicht nach einem und nicht nach zwei Jahren wieder als Erzieher der Jugend in der Gemeinde stehen und das Recht der Abberufung durch die Erziehungsdirektion dürfte füglich schärfer und klarer umgrenzt sein, wenn nicht wohl begründete Befürchtungen entstehen sollen.

6. Die *Pensionierung* erscheint in § 53 absolut ungenügend geregelt. Nach 30jährigem Dienst soll der dienstuntaugliche Lehrer ein Almosen von Fr. 280—400 erhalten. Kann der Staat seinen getreuen Dienern, denen er seine vitalsten Interessen anvertraut, wirklich nicht mehr für ihr Alter bieten? Und wenn er's nicht könnte, würde nicht ein anderer Weg, derjenige der Versicherung mit Beiträgen des Staates, der Gemeinden und der Lehrer, die Möglichkeit einer weit bessern Altersversorgung geben? Jeder Lehrer wäre gesetzlich verpflichtet, eine seinen Verhältnissen entsprechende, von der Erziehungsdirektion zu prüfende Altersversicherung abzuschliessen und erhielte innerhalb bestimmter reglementarisch festgestellter Grenzen einen Beitrag an die Prämien von Staat und Gemeinde. Dabei müsste auch die

*) Für letzte Nummer verspätet.

Versicherung auf das Ableben eine Stelle haben, damit auch für Witwen und Waisen etwas gesorgt wäre.

7. Betreffend der *Schulzeit* hätte füglich erwartet werden dürfen, dass ein besserer Schritt vorwärts getan worden wäre. Nach dem Entwurf (§ 63) würde die Gesamtstundenzahl bei der neunjährigen Schulzeit 7800 und bei der achtjährigen 8200 Stunden betragen. Dabei sind bei der neunjährigen Schulzeit 32 und bei der achtjährigen 40 Wochen Schule per Jahr vorgesehen. Obschon die Leistungen der Schule nicht von einigen Wochen Schulzeit mehr oder weniger abhängen, so liegt doch in diesem Punkte ein nicht unwichtiger Faktor vor, in welchem Bern mit einem neuen Gesetz nicht hinter den fortgeschrittenen Kantonen wieder so wesentlich zurückbleiben sollte. Und wenn es wirklich im Kanton Bern Gegenden gibt, in denen aus Gründen der Erwerbsverhältnisse 35 Wochen Schule per Jahr nicht erhältlich sind, so dürfte gerade diese Rücksicht hier die Forderung rechtfertigen, dass unter solchen Umständen der Manko durch Obligatorium der Fortbildungsschule im nachschulpflichtigen Alter ausgeglichen werde.

8. Die *Absenzenbestimmungen* lassen an Strenge nichts zu wünschen übrig (§§ 68 und 69). Aber es ist keine Frage, sondern absolute, unbestreitbare Tatsache, dass Strafbestimmungen, welche gegenüber unentschuldigtem Abwesenheiten in erster Linie und fast ausschliesslich Geldbussen vorsehen, vor dem moralischen Gefühl nicht Stand halten, weil nicht nur die moralischen Delikte, sondern auch die Empfindlichkeit der Strafe in verschiedenen Fällen durchaus ungleich sind. Hier könnte Abhilfe geschaffen werden, indem dem Richter in der Zumessung des Bussenbetrages Spielraum für die Berücksichtigung der Familienverhältnisse der Delinquenten gelassen würde. Besser aber, als die einseitige Anwendung des Bussensystems wäre eine Strafart, deren Vollzug den Schaden wenigstens teilweise wieder gut zu machen geeignet wäre. Wer in seiner gesamten Schulzeit über ein Maximum von Stunden unentschuldig gefehlt hätte, müsste ein weiteres Jahr zum Schulbesuch angehalten werden. Die obligatorischen Zeugnisbüchlein gestatten hierin bei gewissenhafter Ausfüllung durch die Lehrer eine sehr einfache und wirksame Kontrolle. Übrigens könnte auch den Gemeinden die Einführung einer Einrichtung überlassen werden, nach welcher den Kindern während der laufenden Schulzeit die Gelegenheit geboten würde, die Absenzen nachzuholen. Nur müsste dann im Gesetz Vorsorge getroffen werden, dass der Lehrer für die ihm aus dieser Einrichtung erwachsenden Mehrstunden gebührend entschädigt würde.

9. Die *gemeinsamen Oberschulen* werden ihren Zweck, eine vermehrte Bildung zu vermitteln, nur unter zwei im Entwurfe fehlenden Bestimmungen erreichen können. Einmal nämlich müssten die Schüler nicht, wie bisher vielenorts üblich, nach persönlicher Willkür der Eltern, sondern auf Grund einer verbindlichen Promotion in dieselbe gelangen. Sodann müssten diese Schulen, da sie ein nicht unerheblich vermehrtes Pensum zu bewältigen haben, eine grössere, und nicht eine möglicherweise geringere Schulzeit, als die gewöhnlichen Oberschulen, zu absolviren haben. Indem nämlich § 76 die Schulzeit für die gemeinsamen Oberschulen auf 36 Wochen mit 24 bis 33 Stunden festsetzt, lässt er die Möglichkeit zu, dass dieselbe an diesen Anstalten gegenüber derjenigen der gewöhnlichen Oberschulen (900 Stunden) um 36 Stunden jährlich, oder 108 Stunden bei dreijährigem Kursus, zurückbleibe. Übrigens lässt der betreffende Abschnitt auch die

notwendigen Bestimmungen über das Alter für den Eintritt in die gemeinsame Oberschule vermissen.

Dies sind die wesentlichsten Aussetzungen, die wir an dem vorliegenden Gesetz-Entwurf zu machen haben. Man fasse dieselben lediglich als Anregungen zu eigenem Nachdenken auf, und wenn solches dann diesen und jenen zu andern Resultaten führt, als vorstehend angedeutet worden, so wird dies nur einer lebhaften Diskussion zu gute kommen. *Hauptsache ist, dass die Lehrerschaft sich mit dem vollen Interesse, den die Wichtigkeit des Gegenstandes erheischt, sich desselben bemächtige und ihrerseits alles tue, auch das Publikum für diese Fragen zu interessiren und zur Meinungsäusserung zu veranlassen, damit der bernische Grosse Rat seinerzeit wisse, was das Volk will und wünscht, wenn er zur zweiten Beratung des Gesetzes geht und auf Grundlage dieser Kenntnis ein Werk zu stande bringen könne, das Aussicht hat, vom Volke angenommen zu werden.* Ein neues Schulgesetz ist für Bern dringendes Bedürfnis, und wenn es nicht alles bringt, was die Lehrerschaft mit gutem Grunde wünscht, so ist doch zur Stunde die Hoffnung berechtigt, dass es manches Gute bringen werde.

Sprachdummheiten.

Wer ein modernes Buch, etwa „Sodoms Ende“ von Sudermann, in sprachlicher Hinsicht mit einem Werk Göthes oder Schillers vergleicht, wird finden, dass sowohl der Wortschatz, als auch die Formen- und Satzlehre der deutschen Sprache im Verlauf von 100 Jahren merkliche Veränderungen erfahren haben. Das kann uns nicht befremden; denn die Sprache, als lebendiges, stets neugeschaffenes psychisches Gebilde, spiegelt, zunächst im gesprochenen und dann auch im geschriebenen Wort, alle Strömungen wieder, von denen ihr Schöpfer, der menschliche Geist, ergriffen wird. Viele dieser Veränderungen haben eine innere Berechtigung und müssen geduldet werden; andere dagegen haben den Charakter von Krankheiten oder schlechten Gewohnheiten, die man bekämpfen muss.

Unser Geist ist im allgemeinen aufs Praktische gerichtet und empfänglicher für Bequemlichkeit als für Schönheit: kann er ein Ding mit x und mit $x+y$ bezeichnen, so wird er meist das letztere verschmähen, auch wenn es schöner sein sollte. So kommt es, dass die Flexionsendungen in den modernen Sprachen abgeschwächt, ja zum teil ganz abgestreift werden; so kommt es, dass unser modernes Deutsch häufiger sagt *du trinkst* und *dem Mann* als *du trinkest* und *dem Manne*. Dieser Verfall ist vom sprachwissenschaftlichen Standpunkt aus bedauerlich; aber wenn sich einige Philologen geberden, als ob derselbe das Ende des ganzen Deutschtums bedeute, so zeigen sie nur, dass sie vom Leben der Sprachen unklare Vorstellungen haben und dass sie vergessen, dass die deutsche Sprache schon viel grössere Verwandlungen durchgemacht hat. Geradezu lächerlich ist es, wenn gewisse Sprachreiner uns allen Ernstes auffordern, die alte Klangfülle unserer Sprache wieder herzustellen, indem wir sagen *roter Wein*, *rotis Weinis*, *rotam Weine*; *kleini Maus*, *liebi Frau*, oder indem wir unser „Kirsch-, Nuss- und Zwetschgenwasser“ durch

die südheßischen (nach dem Muster von Indigo gebildeten?) Wörter *Kirschigo*, *Nussigo* und *Quetschigo* ersetzen.¹⁾ Das sind Sprachdummheiten, aber zum Glück harmlose; denn niemand wird sie nachahmen. Wenden wir uns solchen zu, die sich, ansteckenden Krankheiten vergleichbar, in unsern Zeitungen und modernen Büchern breit machen und die zeigen, dass wir in unserem nervösen, geschäftigen Zeitalter keine Musse mehr finden, uns um Grammatik und Logik zu kümmern.

Fangen wir mit etwas scheinbar Unbedeutendem an. Wer eine Zeitung durchgeht, findet fast auf jeder Seite einige Genetivbildungen wie die folgenden: *Göthe's*, *Dr. Heer's*, *Dr. Hommel's*, *Sodom's Ende*, *G. Keller's*, *Lenau's*, *J. Schrader's* etc. Aber nicht nur in Zeitungsannoncen, sondern auch in wissenschaftlichen Werken ist diese Anwendung des Apostrophs sehr verbreitet. Ja man geht noch weiter und verwendet ihn in den Eigennamen auf s und z geradezu als Genetivzeichen: *Voss' Luise*, *Salis' Gedichte*, *Sachs'*, *Leibniz'* etc., während die alten Bildungen auf *ens* fast ganz verschwunden sind. „Ist es nicht im höchsten Grade kindisch, sich einzubilden, dass im Deutschen auch ein Kasus gebildet werden könne, indem man ein Häkchen hinter das Wort setzt²⁾, ein Häkchen, das doch nur auf dem Papiere steht, nur fürs Auge da ist? Wie klingt denn der Apostroph hinter dem Worte? Spreche ihn doch einer! Soll man vielleicht den Mund eine Weile aufsperrn, um ihn anzudeuten? oder einmal husten oder niesen? Irgend etwas muss doch geschehen, um den Apostroph fürs Ohr vernehmlich zu machen, sonst ist ja zwischen *Leibniz* und *Leibniz'* gar kein Unterschied!“

Der sich so über jene Genetivbildungen lustig macht, nennt sich *Dr. G. Wustmann*. Er hat neulich ein empfehlenswertes Büchlein herausgegeben, das den Titel trägt: „*Allerhand Sprachdummheiten. Kleine deutsche Grammatik des Zweifelhaften, des Falschen und des Hässlichen.*“ Er behandelt darin in etwa 150 Artikeln die häufigsten Verstöße gegen die Grundsätze der Formen-, Wortbildungs- und Satzlehre. Sein Standpunkt in grammatischen Fragen ist der konservative; er sucht „das bisherige Richtige zu verteidigen und zu retten, wo und so lange es eingedrungenem oder eindringendem Neuem und Falschem gegenüber irgend zu retten ist“. In einem längern Vorwort sucht er das Wesen und die Gründe des Verfalls der deutschen Schriftsprache darzulegen, wobei die Tagespresse, besonders die jüdische, nicht gut wegkommt.

Ist nun Wustmanns Spott über die erwähnten Genetivbildungen berechtigt? Wir glauben ja; denn einerseits verstossen dieselben gegen das Wesen und die Bedeutung des Apostrophs und andererseits sind sie aus keinem Bedürfnis hervorgegangen; wie man es im gesprochenen Wort ohne den Apostroph machen muss und kann, so

könnte man ihn auch in der Schrift entbehren. Soll man also dieses Schriftzeichen in den Genetiven der Eigennamen weglassen? Nicht überall; man soll schreiben *Schillers*, *Göthes*, dagegen *Salis'*, *Leibniz'*. Aber warum gerade das Unsinnigste behalten? Unser Rechtschreibbüchlein schreibt es (pag. 30 neue Aufl.) so vor; wir sind nun einmal im Zeitalter der Sprachdummheiten! Man wird uns entgegenhalten, man brauche mit dem Rechtschreibbüchlein nicht durch dick und dünn zu gehen. Aber wenn sich jeder seine eigene Orthographie machen dürfte, so würde die Verwirrung und Unsicherheit, die jetzt schon gross genug ist, nur noch vergrössert werden und so tut man besser, sich an die für unsere Schulen festgestellten Vorschriften zu halten, auch wenn man gelegentlich eine Dummheit mitmachen müsste. Dagegen ist es wünschenswert, dass in einer neuen Bearbeitung des Büchleins jene Stelle geändert werde¹⁾.

Greifen wir noch einige Punkte aus der Syntax und Wortbildungslehre heraus. Nicht selten hört und liest man Ausdrücke wie: *eine teilweise Veröffentlichung*, *eine zwangsweise Versteigerung*, *die probeweise Anstellung*, *eine schenkungsweise Überlassung* etc. Man muss fast annehmen, viele unserer Schriftsteller und Redner seien nicht mehr fähig, die Wortarten zu unterscheiden; denn sonst wüssten sie, dass teilweise etc.! Adverbien sind und niemals wie Adjektive zwischen Artikel und Substantiv gestellt werden dürfen. Die Grösse dieses Fehlers wird jedem klar, wenn wir ein Adverb, das noch von jedermann als solches empfunden wird, in die gleiche Stellung bringen, z. B. *die heute Versteigerung*. Jene Ausdrücke lassen sich übrigens sehr leicht vermeiden, indem man z. B. sagt: die Veröffentlichung eines Teils, eine Zwangsversteigerung, die Anstellung auf Probezeit. In *schenkungsweise Überlassung* statt *Schenkung* haben wir ein Beispiel von dem Sprachschwulst, der besonders in der Geschäftssprache wuchert. Wie oft liest man *käuflich erwerben* statt *kaufen*, *so und so hoch veranschlagt* statt *angeschlagen*, *ein 5 mal vorbestrafter Dieb* statt *ein fünfmal bestrafter Dieb*!

Das Wort *Verkauf* genügt unsern Krämern schon lange nicht mehr; jeder Verkauf von Waren wird als *Ausverkauf* bezeichnet. Das Publikum hat schliesslich gemerkt, dass die Vorsilbe *aus* in diesem Worte bedeutungslos ist und so sah sich der intelligente Geschäftsmann genötigt, zu ändern Kraftausdrücken zu greifen und spricht jetzt nur noch von seinem *reellen* oder *totalen* oder *gänzlichen Ausverkauf*. Nicht weniger schwülstig sind die Bezeichnungen der Waren selber. Ein einsichtiger Kaufmann schreibt jetzt keine Hemden mehr aus, sondern nur noch *Universum-*, *Normal-* oder *Reform-Hemden*.

Zum Schluss wollen wir unsern Lesern noch einige Nüsse aus dem Kapitel der Sprachdummheiten zu knacken

¹⁾ Vergl. Sprachliche Briefe. Betrachtungen über Zerrüttung der Formenlehre von einem Schüler Jakob Grimms. Darmstadt 1891.

²⁾ Wenn es nur immer ein Häkchen wäre! Tatsächlich setzt unsere Schuljugend statt des Apostrophs ['] fast regelmässig einen Akut ['].

¹⁾ Um nicht den Glauben zu erwecken, dass solche Sprachdummheiten nur in unserer Zeit und bei den Deutschen vorkommen, wollen wir darauf hinweisen, dass sich auch in der französischen Sprache ähnliche Marotten zeigen. Man denke z. B. an die Formen *a* und *à*; *du* und *dù*; *la* und *là*; *ou* und *où*.

geben. Worin bestehen die Fehler in folgenden Ausdrücken und wie sind sie zu verbessern? Die sich gefundenen Herzen; das sich ereignete Unglück; die Ausstattung war eine glänzende; die Stadtbibliothek Zürich; die Krankheit des Papstes hat ihn zu einer andern Lebensweise veranlasst; sie heiratete den Herrn N., dessen Frau ihm kurz vorher gestorben war; es ist leicht, diese Kenntnisse sich anzueignen. Soll man ferner sagen *fast in allen Ländern* oder *in fast allen Ländern*; *eine Menge war* oder *waren*; *ich versichere dir* oder *dich*; *Aufnahmsprüfung* oder *Aufnahmeprüfung*?

Wer sich für diese und ähnliche Fragen interessirt, verschaffe sich Wustmanns „Sprachdummheiten“; er wird darin über manchen Fehler Aufschluss finden, auf den die gewöhnlichen Grammatiken nicht ausführlich genug eintreten. Wenn man auch in einzelnen Punkten anderer Ansicht sein kann als der Verfasser, so trifft dieser doch meistens das Richtige und wird sicherlich mit seinem Büchlein einen guten Einfluss ausüben. Dr. B.

SCHULNACHRICHTEN.

Hochschulwesen. Die Universitäten Zürich und Bern weisen im laufenden Semester folgende Besuchsverhältnisse auf:

| | | | | |
|---------------------|--------|-----|------|--------------|
| Stud. der Theologie | Zürich | 45 | Bern | 46 (6 kath.) |
| „ der Rechte | „ | 66 | „ | 125 |
| „ Medizin | „ | 202 | „ | 249 |
| „ Philosophie | „ | 163 | „ | 114 |

Gesamtzahl Zürich 543 Bern 534

Dazu kommen noch blasse Hörer in Bern 92, in Zürich 162. Von den in Bern Studirenden gehören 224 dem Kanton, 182 den übrigen Kantonen und 128 dem Ausland an. In Zürich studiren 157 Kantonsangehörige und 183 aus der übrigen Schweiz. Bern hat 79 weibliche Studirende (1 Rechte, 62 Med., 16 Philos.), Zürich 64.

An der Universität Basel wurden die HH. Dr. A. von Tuhr und Dr. Chr. Burckhardt zu ausserordentlichen Professoren der Rechtswissenschaft ernannt.

An die Universität Zürich wurde an Stelle des Hrn. Prof. Klebs als Professor der allgemeinen Pathologie gewählt Hr. Prof. extr. Ribbert in Bonn.

— Die Zeitungsmeldungen, die über den Rücktritt von Hrn. Oberst Bleuler als Präsident des eidgen. Schulrats von Luzern ausgingen, sind müssige Erfindungen. — Der Ausschuss des Vereins ehemaliger Schüler des Polytechnikums ersucht Hrn. Bleuler, auf seinem Posten zu verharren.

Aarau. In den meisten Gemeinden wurden die Lehrer mit grossem Mehr oder einstimmig wiedergewählt. Eine Ausnahme machen, so weit uns bekannt, die Gemeinden Hirschthal, die ihre zwei Lehrer nicht bestätigte, und Ober-Endingen, das mit 71 gegen 70 Stimmen den Lehrer an der Fortbildungsschule, Hrn. Suter, entfernte. Seine Schule war mit „sehr gut“ taxirt; seine Aufführung tadellos. Nach den A. N. haben die Allchristlichen das Resultat bezweckt.

Aarburg wählte Hrn. Bezirkslehrer Rahm in den Grossen Rat.

Graubünden. Die Rhäto-Romanische Gesellschaft beschäufte sich in ihrer Dezembersitzung mit der „Erhaltung der

romanischen Sprache“. Hr. Prof. Bühler betonte in seinem Vortrag hierüber die Notwendigkeit einer Reorganisation der romanischen Elementarschulen in dem Sinne, dass in den ersten 6 Klassen *nur* Romanisch und erst von da an auch Deutsch gelehrt werde. Mit Rücksicht auf den Verkehr und das Fortkommen im praktischen Leben wollte sich Hr. Fontana mit Unterricht im Romanischen während der drei obern Schuljahre begnügen, während Hr. Prof. Poult einen vermittelnden Standpunkt einnahm. Nachdem Hr. Prof. Muoth die romanische Lehrmethode kritisirt und von anderer Seite die romanische Sprache als Vortragssprache in Lehrerkonferenzen gewünscht worden war, nahm die Versammlung die nachstehenden Anträge von Hrn. Farrè an: 1. Die romanische Sprache soll in den Schulen auf gleiche Linie mit der deutschen gestellt und gehörig gepflegt werden. Die richtige Lehrweise mögen Lehrer und Schulbehörden zu finden trachten. 2. In den drei ersten Klassen soll nur das Romanische gelehrt werden. 3. Bei den Examina und der Notenverteilung für die romanischen Schulen sollen auch die Leistungen im romanischen Unterricht mit ins Gewicht fallen.

Thurgau. In seiner Sitzung vom 24. Nov. hat der *Grosse Rat* auf den Vorschlag des Regierungsrates hin den jährlichen Staatsbeitrag an die Lehrer-Alters- und Hilfskasse von 4000 auf 7000 Fr. erhöht und sie dadurch in den Stand gesetzt, in Zukunft die Stellvertretungskosten für *krankte* Lehrer zu bestreiten. Diese Errungenschaft in vollem Masse zu würdigen wissen wohl nur die, die schon in der unangenehmen Lage waren, einen Stellvertreter anzustellen und zu besolden. — Dem geistigen Urheber der Vikarbesoldungsfrage, Herrn Sekundarlehrer Fischer in *Altnau*, gebührt eine Ehrenmeldung.

Österreich. Auf eine nicht gewöhnliche Arbeitsleistung kann Hr. A. Chr. Jessen, der Leiter der „Freien päd. Bl.“ zurücksehen. Vor 25 Jahren hat er das Blatt gegründet, das er noch heute leitet. Im Laufe dieser Zeit hat er etwa 2600 Arbeiten geliefert; allezeit mannhaft, fest, unerschrocken für die Unabhängigkeit der Lehrer, für den Fortschritt in der Schule einstehend. Leider hat der uermüdliche Streiter für die Sache der Lehrer das Geständnis zu machen, dass infolge der vielen erstandenen Schulblätter die Auflage der „Fr. päd. Bl.“ unter die Hälfte der einstmaligen Höhe gesunken und dass die Einnahmen kaum die Druckkosten decken.

England. Bei den letzten Wahlen der Schulbehörde (School Board) in London siegte die Partei der Sparsamen, nach ihrem Führer Diggle, dem Präsidenten der Behörde, die Diggleiten genannt, indem sie 33 Anhänger in die Behörde brachten, während die Fortschrittlichen nur 22 Sitze behielten. Das Interesse der Kirche und der Steuerzahler harmonirte bei dem Wahlkampf wieder aufs beste. Vor Jahren war die Partei der kirchlichen Sparsamen ans Ruder gelangt, mit dem Ruf Ersparnisse. Damals war die Schulsteuer 8 d im Pfund, heute 11 und noch fehlen in der Metropole Schulräume für 50,000 Kinder.

Briefkasten.

An die H.H. Korrespondenten und solche, die es sein sollten. Wir bitten um gef. Mitteilung über Vorfälle, welche die Schule betreffen (Verabgungen, Besoldungsaufbesserungen, erfreuliche Gemeindebeschlüsse, Todesfälle etc.). Kleinere Mitteilungen erfolgen am besten auf Postkarten. — Hrn. G. Sch. St. G. Wir erklären zum letztenmal, dass uns das Bl. nie zugegangen. Im übrigen haben wir über Ihr Tun und Lassen nicht zu urteilen.



Gebrüder HUG
ZÜRICH

Musikalien- u. Instrumenten-
Handlung.



Harmoniums für Kirche, Schule und
Haus aus den besten

Fabriken von Fr. 110. — ab. **Alleinvertretung** der amerikanischen
ESTEY-COTTAGE-HARMONIUMS.

Alle ändern an *Schönheit der Klangwirkung* und *Mannigfaltigkeit*
der Registerführung weit übertreffend, dem europäischen Klima
genau angepasst.

Das Haus Estey leistet nur Garantie für die in der Schweiz durch unsere
Häuser bezogenen Instrumente! [O V 802]

Billige Pedal-Harmoniums für Lehrer zum üben im Hause.

Schul- und Studier-Pianos kreuzsaitig von Fr. 575 an.
KAUF — TAUSCH — MIETE — TERMINZAHLUNG.

Südwine. Malaga oro fino, rotgolden, Moscatel, Marsala,
Fr. 1.75 bis Fr. 1.85, Madeira, Sherry, Port-
wein Fr. 1.65 bi. Fr. 1.75 per ganze Flasche
franko, je nach Größe der Sendung, in Kistchen
von 3 Flaschen an, in beliebiger Zusammenstellung.
Feinere Sorten in grösser Auswahl. — Tischweine,
weiss u. rot, zu 55 und 60 Cts. per Liter ohne Fass.
[O V 837] Pfaltz & Hahn, Basel.

Direkter Import.
O 8078 B

Verlag Orell Füssli, Zürich.

Freundliche Stimmen an Kinderherzen.

Mit den erschienenen 9 neuen, ist die Gesamtzahl der Hefte auf
120 gestiegen, von den meisten derselben sind noch Vorräte vorhanden.

Preis für Lehrer und Schulbehörden gegen Nachnahme
10 Cts. pro Heft.

** Diejenigen Herren Lehrer und Tit. Schulbehörden, welchen
unsere lieblichen Stimmen an Kinderherzen noch nicht bekannt sind,
oder die solche bisher nicht zu Geschenken verwendet haben, ersuchen
wir um Mitteilung ihrer Adressen; wenn es rechtzeitig gewünscht
wird, so können wir die ganze Sammlung zur Einsicht zusenden.

Orell Füssli-Verlag, Zürich.

Demnächst erscheint:

Tableau
mit den

Bildnissen der sieben Bundesräte
pro 1892

in künstlerisch vollendeter Ausführung.

Preis unaufgezogen 2 Fr.

Sehr gut geeignet zum Einrahmen bildet dieses Tableau einen
Zimmerschmuck, der in keiner Lehrerfamilie fehlen sollte; auch dient
es in würdiger und zweckdienlicher Weise als Dekoration der Schul-
zimmer.

Eine blühende Privatschule für Mädchen mit In-
ternat, in einer Hauptstadt der deutschen Schweiz,
kann auf Frühjahr oder Herbst 1892 von einem tüchtigen
Schulmann oder einer dieser Aufgabe gewachsenen Dame unter
günstigen Bedingungen übernommen werden. [O V 381]
Nähere Angaben vermittelt die Redaktion dieses Blattes.

Verlag von W. Kaiser (Antenen) Bern.

Schweiz. Geographisches Bilderwerk nun komplet, 2 Serien
= 12 Bilder 60/80 cm. Jungfrau-Kette, Lauterbrunnental, Genfer-
see, Vierwaldstättersee, Bern, Rhonegletscher, Zürich, Rheinfall,
Via Mala, St. Moritz, Lugano, Genf. (I. Preis, Internationale Geo-
graphische Ausstellung 1891.)

Bilderwerk für den Anschauungsunterricht, 10 Tafeln
60/80 cm. (Silberne Medaille Paris 1889.)

**Leutemanns Tierbilder, Menschenrassen, Völker-
typen, Kulturpflanzen etc.** Kommissionsverlag für die
Schweiz. [O V 383]

Neues Zeichnen-Tabellenwerk für Primar-, Sekundar- und
gewerbliche Fortbildungsschulen. 48 Tafeln 60/90 cm, wovon 28
in Farben. I. Serie 24 Tafeln Fr. 8.50; II. Serie 24 Tafeln 10 Fr.

Grösstes Lager von Lehrmitteln aller Stufen und Fächer. — Heftfabrik,
Schreib- und Zeichnungsmaterialien.

Katalog und Prospekte gratis.

C. Richters Schultafelschwärze

anerkannt die beste und billigste Anstrichfarbe für Schulwandtafeln,
der Anstrich ist schieferfarben, rasch trocknend, und sehr haltbar
1 Kanne, hinreichend für 10-12 Tafeln, kostet 10 Fr.

Nur direkt zu beziehen von dem Fabrikanten

[O V 269]

C. Richter in Kreuzlingen (Kt. Thurgau).

20 Pf. Jede Musik
Nr. Musik

alische Universal-
Bibliothek! 800
Nummern.

Druck, stark. Papier. Neu revidirte Auflagen. — Elegant ausgestattete Albums à 1.50.
— Humoristia. Verzeichn. grat. u. fr. v. Felix Siegel, Leipzig, Dörrienstr. 1.

[V O 825]

Verlag des Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Dr. Konrad Furrer,

Professor der Theologie und Pfarrer am St. Peter in Zürich

Wanderungen durch das heilige Land.

Mit zahlreichen Illustrationen und drei Karten.

Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage.

10 Lieferungen à 1 Franken.

Hübsche Einbanddecke à 1 Franken.

Komplet brochirt 9 Franken.

Elegant gebunden 10 Franken.

Der geehrte Herr Verfasser, welcher das heilige Land zu Fuss
kreuz und quer durchwandert hat, ist eine der ersten Autoritäten
auf dem Gebiete der Palästinakunde. Indem er nicht nur die Natur
dieses Landes, sondern auch die Sitten und Gebräuche seiner Be-
wohner sorgfältig studirte, beleuchtet er dem Leser die Erzählungen
und die Bildersprache der Bibel in hellem Lichte. So bietet er eine
anziehende und genussreiche Lektüre, der die vielen Illustrationen
besondern Reiz verleihen.

Es gibt kein deutsches Buch von diesem Umfang, das die Leser
aller Stände so heimisch macht mit Palästina, wie das vorliegende.
Mit der Anmut volkstümlicher Darstellung verbindet es wissenschaft-
liche Zuverlässigkeit, was von den wenigsten populären Schriften
über das heilige Land gesagt werden kann.

Stellegesuch.

Ein junger Lehrer, evangelischer Konfession, mit guten Zeugnissen, sucht eine Stelle auf sofort.

Gefl. Offerten sub Chiffre W. A. W. an die Expedition der Lehrerzeitung. [OV 388]

Ein früherer Lehrer würde seine schöne Bibliothek — darunter viele Schul- und pädagogische Schriften — samt- haft oder einzeln billigst verkaufen. Wer? sagt die Exp. dieses Blattes. [OV 376]

Edmund Paulus,
Musik-
Instrumenten-
Fabrik.
Markneukirchen
in Sachsen.
Streich-, Holz-
und
Blechinstrumente
Harmonikas.
Preislisten auf Wunsch frei.



[OV 117]

In J. Rentels Verlag in Potsdam erschienen:

Lehrbuch für den Unterricht im freien Zeichnen

herausgegeben vom Verein zur Förderung des Zeichenunterrichts. 3 Teile. Mit 500 Fig. Preis 6 Mk. Die Blätter für den Zeichenunterricht (Prof. Pupikofer) sagen darüber: Wir empfehlen diese hervorragende Arbeit der Lehrerschaft. [OV 11]

Karl Klinner, Leipzig.

Beste und billigste Bezugsquelle für Musikalien jeder Art. Spezialität: Lieder für Männerchor und gemischten Chor, humoristische Duette, Terzette und Couplets, Katalog gratis. Auswahlsendungen an jedermann. [OV 340]

Agentur und Depot

von [OV 39]

Turngeräten

Hch. Wæffler, Turnlehrer,
Aarau.

Offene Lehrerstelle.

Die Lehrerstelle an der Sekundarschule in Siebnen mit jährlichem Gehalte von 2000 Fr. ist infolge Resignation mit nächstem Frühjahr neu zu besetzen. Bewerber haben sich unter Beilegung von Zeugnissen und Patent bis Ende Januar 1892 bei Herrn Präsident Waldvogel-Schuler dahier anzumelden. [OV 2]

Siebnen (Kt. Schwyz), den 22. Dezember 1891.

(M 11819 Z)

Die Sekundarschulkommission.

In neuer (binnen Jahresfrist dritter) vermehrter Auflage ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [OV 3]

Glück

von

Professor Dr. C. Hilty.

244 Seiten. Preis: geheftet Fr. 3. 60, fein gebunden Fr. 4. 80.

Inhalt: Acht populär-philosophische Aufsätze: Die Kunst des Arbeitens. — Epiktet. — Wie es möglich ist, ohne Intrigue, selbst in beständigem Kampfe mit Schlechten, durch die Welt zu kommen. — Gute Gewohnheiten. — Die Kinder der Welt sind klüger als die Kinder des Lichts. — Die Kunst, Zeit zu haben. — Glück. — **Neu:** Was bedeutet der Mensch, woher kommt er, wer wohnt über den goldenen Sternen?

Wer soll das Buch lesen? Auf diese Frage antwortet ein Rezensent in der „Allg. Schweizer Zeitung“: Der schlicht Verständige, denn es ist klar und verständlich genug. Der fein Gebildete; denn es ist geistreich genug. Das Weltkind; denn es nimmt in seiner Region den Ausgang. Der aufrichtig Fromme; denn es hat ein Ziel mit ihm. Der Radikale und der Konservative; denn beide können daraus lernen. Vor allem der Schweizer; denn es weht heimatische Freiheitsluft in seinen Blättern.... Alle mögen sich von dem Buche als einem sittlich frischen und kräftigen Führer, der auch ein einfaches und klares Deutsch spricht, den Weg weisen lassen zur Schwelle der Wahrheit.

J. Hubers Verlag in Frauenfeld.

Für die Abonnenten der
Schweizerischen Lehrerzeitung.

Schweizerische Portrait-Galerie

I. Halbband

nur 2 Fr. statt 6 Fr.

Die **Schweizerische Portrait-Galerie** soll unserem Volke die auf irgend einem Gebiete des öffentlichen wissenschaftlichen, beruflichen und sozialen Lebens hervorragenden Männer in freier Reihenfolge nach ihrer äusseren Erscheinung bekannt geben.

Gemäss einer Vereinbarung mit der Tit. Redaktion der Schweizerischen Lehrerzeitung sind wir in den Stand gesetzt, den Tit. Abonnenten den ersten Halbband obigen Werkes, enthaltend 6 Lieferungen oder 48 Bilder in Umschlag mit Goldpressung, als Prämie zu 2 Fr. anstatt 6 Fr. zu liefern.

Bestellungen beliebe man zu richten an die Verlagshandlung des Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Druck und Expedition des Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Pianofabrik

H. Suter,

14 Pianogasse 14

— Enge. —

(OF983) Lager: [OV860]
Bahnhofplatz 5, I., Zürich.

Verkauf, Tausch, Vermietung,
Stimmungen und Reparaturen.

Zither - Musikalien

versendet zur Auswahl K. Königs Musikalien-Verlag (Christ. Brügel) in Augsburg, Damm-Str. 2/1. Zeichnisse gratis und franko. [OV365]

Umsonst

versendet illustr. Preislisten über Musik-Instrumente aller Art

Wilhelm Herwig,
Musik-Instrumenten-Fabrik,
in Markneukirchen i. S.

Preisliste I enthält: [OV 300]
Streich-, Blas- u. Schlag-Instrumente.

Preisliste II enthält:
Harmonikas und Spielwerke.
Versandt unter Garantie. (Ma4119L)

Gabelsberger Stenographie

in ca. 700 h. Lehrant. eing., dch. elf (2seit. gedr.) Briefe rasch u. sicher erlernb. Preis Fr. 1.60; für Lehrers., welche sich verpfl., darnach zu unterrichten, nur 80 Cts. durch J. Gujer, Zürich, Schützengasse 21. Urteile: Dr. Ruess, Augsburg: Ein Prachtlehrwerk, insbes. f. d. Selbstunterricht. — Lehrer Elpel, Bilschowitz: Meine kühnsten Erwarte, wurd. übertr. — Lehrer Ohter M. Gladb.: Ein Schüler erl. in 4 Wochen (nach 18 Std.) das Syst. bis z. geläuf. und sichern Anwend. [OV 102]



Musikinstrumente aller Art, sowie Saiten, Bestandteile etc. liefert billigst unter Garantie die Fabrik
Gläsel & Mössner,
Markneukirchen
(Sachsen).

[OV316]

Spezialität: Streichinstrumente.

Reparatur-Werkstätte.

Illustrirte Kataloge frei.

Orell Füssli-Verlag

versendet auf Verlangen gratis und franco den Bericht über Werke für den Zeichenunterricht an Volks-Mittel- und Gewerbeschulen.

Inhalt: Neue Bücher. — Autoren der besprochenen Schriften: Brehm; Breslaur; Brockhaus; Fäh, F.; Geyer, A.; Hölzel; Kennan; Kerner von Marilaun; Lubrich; Muret; Rosier, W.; Rothe und Forchhammer; Rudolph, G.; Umlauf. — Geogr. Bilderwerk; Deutsches Lesebuch; Portrait-Gallerie.

Neue Bücher.

NB. Wir ersuchen die Tit. Verlagshandlungen um gef. Einsendung von zwei Rezensionsexemplaren. Das eine wird einem Fachmanne zur Besprechung übergeben, das andere im Pestalozzianum in Zürich zur Einsicht aufgelegt werden. Die mit * bezeichneten Schriften liegen im Pestalozzianum zur Einsicht und Benützung auf.

- * Zeichenunterricht durch mich selbst und andere mit zahllosen Zeichnungen. Zürich, Orell Füssli. 84 S. 3 Fr.
- * Handbuch für den Anschauungsunterricht und die Heimatkunde von L. Heinemann. 6. verm. Aufl. Berlin, Fr. Wreden. 80 360 S. 4 Fr.
- * Geschichte der Pädagogik mit Charakterbildern hervorragender Pädagogen und Zeiten von J. Böhm. 2. verm. Aufl. Nürnberg, Fr. Korn. 10 Lief. (mit 100 Ill.) à 1 Fr.
- Präparationen für den Anschauungsunterricht von Franz Wiedemann. 2. Teil. 3. Aufl. Dresden, Meinhold und Söhne. 80 382 S. geb. 5 Fr.
- Neudrucke pädagogischer Schriften. 5. *Almanson* von Mart. Hayneceius, herausgeg. von Dr. O. Haupt. 6. *Schummel Fritzens Reise nach Dessau*, herausgeg. von H. Richter. Leipzig, Richard Richter. 1 Fr.
- Die Lehrerbildung eine soziale Frage von K. O. Beetz. Gotha, E. Behrend. 80 104 S. 2 Fr.
- Über Erziehung, Bildung und Volksinteresse in Deutschland und England von A. Schröer. Dresden, Oskar Damm. 99 S. 80 Fr. 2. 40.
- Deutsche Schulflora von Müller und Pilling. I. Teil. Gera, Th. Hoffmann. 48 Tafeln. Fr. 5. 35.
- Lehrgang des botanischen Unterrichts auf der untersten Stufe von F. O. Pilling. ib. 80 132 S. Fr. 1. 60.
- Präparationen für den Unterricht in der mathematischen Geographie. Nach den formalen Stufen von H. Döhler. Jena, F. R. Mauke. 176 S. Fr. 3. 60.
- Sophokles Antigone. Ein Beitrag zur Geschichte und Beurteilung des antiken Dramas von H. Weltshofer. Berlin, Oswald Seehagen. 60 S. Fr. 1. 35.
- Philantrop in Ernst und Humor aus dem Schul- und Lehrerleben unserer Zeit von J. Allraun. Leipzig, Jul. Klinkhardt. 112 S. Fr. 1. 35.
- Illustrierte Hausbibel nach der Übersetzung von M. Luther. 5. Abteilung. Berlin, Fr. Pfeilstöcker. Fr. 4.
- * Lieder für die deutsche Volksschule von Fr. Grell. München, Th. Ackermann. 1. Teil 30 Rp., 2. T. 45 Rp., 3. T. 65 Rp., 4. T. 60 Rp.
- Unsere Kleinen, ein Buch für die Klein-Kinderlehrerinnen von F. Hipp und B. Schmidt. Strassburg, Strassburger Druckerei und Verlagsanstalt. 173 S. 4 Fr.
- Kindergartenlieder, komponirt von Er. Schmid. 3. Aufl. Leipzig, Jul. Klinkhardt. 152 S. 3 Fr.
- Der Talisman des Inders, eine Erzählung für die reifere Knabenwelt von H. Hirschfeld. Regensburg, G. Manz. 152 S. geb. Fr. 2. 70.
- In die Natur, Biographien aus dem Naturleben für die Jugend und ihre Freunde von Herm. Wagner. 7. Aufl. bearb. von R. Terks. Bielefeld, Aug. Helmich. 119 S. geb. Fr. 1. 60.
- * Schulreform und Turnunterricht. Eine turnpädagogische Streitschrift. ib. Fr. 1. 35.
- * Der Geschichtsunterricht unter besonderer Berücksichtigung der neuern Erlasse von C. Ommerborn. Berlin, R. Ulrich. 1 Fr.
- * Kleyers Enzyklopädie der math., techn. und exakten Naturwissenschaften. Lehrbuch der planimetrischen Konstruktionsaufgaben. 2. Teil von E. R. Müller. Stuttgart, Julius Meyer. 160 S. 5 Fr.
- Lehrbuch der Grundrechnungsarten mit Buchstabengrößen von H. Staudacher. 2. Teil 248 S. Fr. 6. 70.

* *Bulletin de la société fribourgeoise des Sciences naturelles. Comptes-Rendu 1887-1890.* Fribourg, Fragnier frères. 376 p.

Das Ganze der Kaufmännischen Arithmetik von G. Odermann. 16. Aufl. Leipzig, O. A. Schulz. 493 S.

Muster der im bürgerlichen Leben vorkommenden Geschäftsaufsätze und Geschäftsbriefe von Vinzenz Lössl. Landshut, F. P. Attenkofer. 1. und 2. Teil zu 50 Rp., 3. Teil 1 Fr.

* Praktische Aufgaben zur Erlernung der einfachen Buchführung von K. Schiele. 6. Aufl. Augsburg, B. Schmid.

* Geschichte des Rechnens und des Rechenunterrichts von W. Adam. Quedlinburg, Fr. Vieweg. 182 S. 3 Fr.

* Der Zahlenraum von 1—20. Leitfaden von R. Knilling. München, Th. Ackermann. 43 S. 80 Rp.

Schemata und Lehrproben von J. Königbauer. 1. Teil. Bamberg, C. Buchner. 198 S. Fr. ?

* Der kleine Deutsche von H. Nowak. Gross-Strehlitz, A. Wilpert. 90 S. kart. Fr. 1. 25.

* 66 Sprechübungen zur Erlernung der deutschen Umgangssprache von Franz Stoschek. ib. 40 S. 80 Rp.

Deutsche und französische sprichwörtliche Redensarten von Marcel Le Bourgeois. Leipzig, W. Violet. 62 S. Fr. ?

Besprechungen.

Deutsche Sprache.

* **Deutsches Lesebuch** für die untern Klassen schweizerischer Mittelschulen. Basel, Buchdruckerei Birkhäuser. 1891.

In der 3. und 4. Klasse der untern Realschule und des untern Gymnasiums in Basel (7. und 8. Schuljahr) wurde der erste Teil des Lesebuches von Bächtold eingeführt. Dadurch wurde notwendig, auch für die 1. und 2. Klasse genannter Anstalten (5. und 6. Schuljahr) ein Lesebuch zu schaffen, welches auf den Gebrauch des Bächtoldschen Buches vorbereitet und nach den gleichen Grundsätzen und Anschauungen wie dieses bearbeitet ist. Ein solches wurde nun von Lehrern dieser Schulen angelegt, nämlich von Theophil Burekhardt und nach dessen Tode von Dr. Adolf Vögtlin unter Mitwirkung von Prof. Dr. Stefan Born. Das Buch ist also für das 5. und 6. Schuljahr bestimmt und enthält 165 prosaische Lesestücke, erzählende Prosa (Erzählungen, Märchen, Sagen, Fabeln und Parabeln, Geschichte) und beschreibende Prosa (Naturbilder, geographische und Bilder aus dem Völker- und Menschenleben); ferner 103 Gedichte. Die Auswahl ist wohl gelungen; der prosaische Teil enthält, verglichen mit andern Lesebüchern, viel neuen Stoff; beide Teile berücksichtigen, wie zu erwarten, in gebührender Weise die Schweiz. Da das Buch im Verlag der Schule erschienen ist, so kann es gebunden zum Preise von Fr. 1. 70 abgegeben werden. Es dürfte sich auch für die 1. und 2. Klasse ostschweizerischer Sekundarschulen eignen. U.

Geyer, Alb. *Deutsche Aufsatzstoffe.* Eine Sammlung von 320 Entwürfen und Ausführungen für Seminarien und Präparandenschulen, sowie für die entsprechenden Klassen höherer Lehranstalten. Mit besonderer Berücksichtigung der kaiserlichen und ministeriellen Erlasse. Hannover, Karl Meyer 1891. 2 M.

Das Buch enthält eine Anzahl recht hübscher Dispositionen, wird aber den republikanischen Lehrer fremd anmuten, da ein volles Fünftel desselben auf Erziehung des Menschen für Tron und Altar abzielt.

Rudolph, Gust. *Der Deutschunterricht.* Entwürfe und ausgeführte Lehrproben für einfache und gegliederte Volksschulen. I. Abteilung: erster und zweiter Kursus (3. bis 5. Schuljahr).

II. Abteilung: dritter Kursus. Leipzig, E. Wunderlich, 1889. 1890. Jede Abteilung 2 M.

Dieses Werk ist eine tüchtige, ernste Arbeit und darf jedem Lehrer bestens empfohlen werden. Besonders interessant ist die Art der Verbindung von Aufsatz und Grammatik. Wenn auch der hier eingeschlagene Weg nicht immer wird befolgt werden können, so bietet er doch eine ganze Fülle trefflicher Anregungen.

-e-

Hölzels Wandbilder für den Anschauungs- und Sprachunterricht.

Neue Folge: Blatt 5. Der Bauernhof. 6 Das Gebirge. 7. Der Wald. 8. Die Stadt. Herausgegeben auf Anregung des Wiener Lehrervereins „Die Volksschule“. Wien, Ed. Hölzel. Grösse der Bilder 140 : 92 cm. Preis des Bildes auf starkem Papier mit Leinen-Einfassung Fr. 5. 60; auf Leinwand Fr. 7. 20; auf Leinwand mit Stäben Fr. 9. 50.

Zu der ersten Folge (Frühling, Sommer, Herbst, Winter) dieser Anschauungstafeln fügen die Herausgeber vier weitere Bilder hinzu. Zwei Eigenschaften machen diese Bilder zum Unterricht vorzüglich geeignet: Die Grösse derselben (140 und 92 cm.) und die in Form und Farbe bis ins kleinste feine, saubere und bestimmte Zeichnung. Man sehe die schönen Figuren und Gruppen im „Bauernhof“, das Leben und Treiben in der „Stadt“. Es ist viel dargestellt, aber das ganze Bild ist nicht überladen. Es herrscht Frische, Leben und Natürlichkeit in den Darstellungen, und darob übersieht man kleine Unwahrscheinlichkeiten (wie das Reh in der Waldgruppe). Was hier Wald, Gebirge, Stadt und Bauernhof (letztere zwei Bilder sind geradezu vortrefflich in Komposition und Ausführung) bieten, das gibt Stoff zu mannigfaltigen Besprechungen und Anregungen. Wir empfehlen diese Bilder aufs beste zur Anschaffung in Schulen. (Wo die frühern Tafeln zum Unterricht im Französischen gebraucht werden, wie dies Alge tut, da werden auch diese neuen Bilder willkommen sein.)

r.

Fremde Sprachen.

Muret. *Enzyklopädisches Wörterbuch der englischen und deutschen Sprache.* Berlin, Langenscheidt. 3. Lieferung.

Die neue Lieferung reicht von *bandy* bis *Brahmin*. Wir können nur wiederholen, was wir schon früher betont haben: knappe und übersichtliche Anordnung des Stoffes, reine und deutliche Schrift, gewissenhafte und ausgiebige Benutzung der verfügbaren Quellen; ein Werk, wertvoll für die Schule und unentbehrlich für das praktische Leben.

Wir haben das Gefühl, dass Muret noch nicht die Verbreitung gefunden hat, die er verdient, ja dass er manchen Orten noch gar nicht bekannt ist. Das liegt jedenfalls nicht an der Kritik, denn soviel wir beobachten konnten, hat Muret überall recht gute, ja geradezu begeisterte Aufnahme gefunden. Oder ist die Ursache etwa darin zu suchen, dass die literarischen Berichte nicht gelesen werden? Das glauben wir kaum; wohl aber meinen wir die Ursache darin zu finden, dass die Sortimentsbuchhandlungen in dieser Hinsicht ihre Pflicht nicht ganz erfüllen. Mir sind wenigstens einige Fälle bekannt, dass Lehrer des Englischen, die sonst durch Zusendung von literarischen Erzeugnissen aller Art geradezu überschwemmt werden, von Muret keine Ansichtslieferung, nicht einmal einen Prospekt erhielten. Nach unserer Meinung sollten es die Buchhändler als Ehrensache ansehen, dem Muret dieselbe Verbreitung zu sichern, welche sie z. B. dem Brockhaus angedeihen lassen. Es liegt das auch in ihrem Interesse, denn es ist nicht ohne Grund, wenn Prof. Baumgartner in einer Anzeige des Muret sich äussert: „Muret prüfen heisst ihn bewundern und behalten.“

Dr. Th. Odinga.

Geschichte und Geographie.

* **Franz Fäh.** *Die Exemption der Schweiz nach dem westfälischen Friedenskongresse und die zweite eidgenössische Abordnung 1649--1651.* Basel, Schweighausersche Buchdruckerei 1891.

Manche Lehrer, wenn sie die Lossprechung der Schweiz vom deutschen Reiche durch den westfälischen Frieden von

1648 im Unterrichte behandeln, wissen vielleicht nicht, dass diese so wichtige Errungenschaft der Schweiz durch besagten Staatsakt noch keineswegs gegeben war, dass vielmehr der Streit um diese Angelegenheit noch volle drei Jahre sich hinzog, bis er zu Gunsten der Eidgenossenschaft entschieden wurde. Heftigste Gegner jener Lossprechung der Schweiz waren die Kurfürsten und besonders das Reichskammergericht zu Speier, dessen Kompetenzen die eidgenössischen Orte entzogen wurden. Dieses Gericht hatte Waren von Baseler Kaufleuten mit Beschlag belegt und weigerte sich nun hartnäckig, diese herauszugeben. Im Einklang mit den Kurfürsten und einer Abordnung der Stände des deutschen Reiches band dasselbe die Exemption der Schweiz an verschiedene, angeblich vorher schon bedingungsweise vorgebrachte Klauseln und erhob auf Grund dessen allerlei lästige Reklamationen. Es bedurfte einer neuen Abordnung der Eidgenossen ins deutsche Reich. Wettstein, der wackere Schweizer Vertreter am westfälischen Kongress, und Zwyer von Uri, der früher in österreichischen Diensten gestanden und schon 1648 seinen Einfluss zu Gunsten der Schweiz erfolgreich geltend gemacht hatte, reisten nach Wien an den Hof des Kaisers und wussten denselben durch Hinweis auf die *unbedingte* Lossprechung der Schweiz zu einer nachdrücklichen Zurechtweisung des störrigen Gerichtshofes und damit erst zur praktischen Verwirklichung der Exemption zu bringen (1651).

Dieses bemerkenswerte Nachspiel des dreissigjährigen Krieges schildert uns der Verfasser in einer schön ausgestatteten Broschüre von 50 Seiten (welche ursprünglich einen Teil der Basler Festschrift von 1891 bildete) nach vielen ungedruckten Quellen. Er weiss durch seine klare, flüssige und besonders anschauliche Schilderung uns unwillkürlich für das Thema zu interessieren. Die originelle Gespreiztheit der Zeit, wie sie in Titulaturen, Anreden, Zeremonien, der Rococo-Stil, wie er im Mischmasch deutscher und fremder Wörter sich geltend macht, treten deutlich hervor, und daneben belebt der Verfasser die Darstellung durch hübsche Züge aus dem Kulturleben (z. B. in Darstellung der Reise Wettsteins und Zwyers nach Wien.)

C. D.

* **W. Rosier.** *Géographie générale illustrée. Europe.* Manuel et livre de lecture publié sous les auspices des sociétés suisses de géographie illustré de 204 gravures ainsi que d'une carte en couleurs et de 124 cartes, plans et tableaux graphiques dessinés par C. Perron. Lausanne, F. Payot. 40 289 p. cart. frs. 5, rel. en toile frs. 6.

Mit Spannung haben wir das Buch erwartet, dem der Bund seine Unterstützung zugesagt hat (3000 Fr. per Band). In Grossquart auf einem Papier und in einer Ausstattung, wie sie die meisten Schul- und Handbücher nicht haben (aber haben sollten), bietet uns der gelehrte Genfer Professor der Geographie den ersten Band seines auf drei Bände berechneten Werkes, der nach einer allgemeinen Einleitung die spezielle Geographie von Europa behandelt. (Der zweite Band soll die übrigen Erdteile, der dritte die physikalische Geographie umfassen.) Mit der Eleganz und Schärfe der französischen Sprache verbindet der erste vorliegende Band Übersichtlichkeit, Klarheit des Textes und eine auf das Wesentliche und Wichtige gerichtete Darstellung des Stoffes. Die Besprechung eines Landes umfasst (z. B. der Schweiz p. 48—94) in der Regel: 1. Vue d'ensemble, 2. Relief du sol, 3. Cours d'eau, 4. Régions naturelles et villes, 5. Développement historique, 6. Conditions économiques, 7. Etat social, 8. Gouvernement. Bei auswärtigen kleinern Staaten sind mehrere dieser Abschnitte unter einer Aufschrift vereinigt. Wie die Boden- und Klimaverhältnisse, so berücksichtigt der Verfasser auch die Kultur-, Industrie-, Handels- und Verkehrsverhältnisse. Den einzelnen Abschnitten sind vergleichende Tabellen (Höhen der Gebirge, Länge der Flüsse, Bevölkerung der Provinzen) und in den behandelten Stoff einschlagende Fragen und Aufgaben beigegeben. Eine höchst wertvolle Unterstützung gewinnt der Text durch die graphischen Darstellungen (Sprachen-, Religions-, Verkehrs-, Industrieverhältnisse), sowie durch die zahlreichen Karten, Stadtpläne und Ansichten von Städten, Landschaften u. s. w. Die Illustrationen letzterer Art (204) sind aus den besten schweizerischen Anstalten hervorgegangen.

Die französische Schweiz erhält in dem Werk von Rosier ein vorzügliches Handbuch für den geographischen Unterricht in Mittelschulen. Die geogr. Gesellschaft, die das Buch patronisiert, dürfte sehr wahrscheinlich auch eine deutsche Ausgabe veranstalten. Wir möchten diese in gr. 8^o statt in 4^o wünschen. Auch den Lehrern der deutschen Schweiz sei bis dahin die vorliegende Ausgabe empfohlen.

Schweiz. Geographisches Bilderwerk, gemalt von W. Benteli mit Kommentar von G. Stucki. Bern, W. Kaiser. 2 Serien zu 6 Bildern (60/80 cm). Serienweise bestellt Fr. 2.50 das Bild.

Wiederholt und nachdrücklich haben wir auf dieses vorzügliche Werk aufmerksam gemacht. Die zwei letzten Bilder, St. Moritz und Genf, reihen sich ebenbürtig in Farbenwiedergabe und Ensemble den besten Tafeln des ganzen Werkes an. Zeigt das eine das schöne Hochtal mit einer grossartigen Bergwelt, so führt uns das andere die rhoneumflossene Rousseauinsel, die Bauten und den malerischen Hintergrund der Stadt Genf vor. Der Kommentar fügt zu den trefflichen Bildern ein reiches Material zur Belebung der Belehrungen, die sich an diese Tafeln knüpfen lassen.

Mit diesen zwei Serien — Jungfrau-Kette, Lauterbrunnental, Genfersee, Vierwaldstättersee, Bern, Rhonegletscher, Zürich, Rheinfall, Via Mala, St. Moritz, Lugano, Genf — findet das Werk vorläufig seinen Abschluss und wohl für so lange, bis sich zur Deckung der Kosten die nötige Zahl Abnehmer gefunden hat. Als das Werk s. Z. eröffnet wurde, hofften wir darin ein anregendes, wirksames, schönes Hilfsmittel für die Kenntnis des Vaterlandes und einen vorzüglichen Schmuck der meist so trostlos kahlen Schulwände zu erhalten. Diese Hoffnung ist reichlich in Erfüllung gegangen; aber leider entsprach den Anstrengungen des Verlegers das Entgegenkommen von Seite der Schulen und Schulbehörden von ferne nicht. Dass es noch grosse und gutgestellte Gemeinwesen — und in unserer Nähe — gibt, die ihre Schulen mit fremden und teuren Bildern ausrüsten, dieses vaterländische Werk aber nicht unterstützen, ist eine bemühende Beobachtung, die wir machen. Für einigermassen ordentlich gestellte Schulen sollte die Anschaffung des Werkes der Kosten halber keine Unmöglichkeit sein. Wo dies nicht geschehen, da fehlt es an der Initiative seitens der Lehrer. *Das schweiz. geogr. Bilderwerk sollte in keiner, auch nicht in einer einzigen Schulstube des Schweizerlandes fehlen. Dies zu ermöglichen, zu erreichen, muss alles getan werden. Der Bund unterstützt das oben erwähnte Buch von Rosier; mit nicht weniger Berechtigung befürworten wir einen Bundesbeitrag zur Vermittlung dieses vaterländischen Bilderwerkes für alle schweizerischen Schulen. Wir ersuchen hiemit den Zentralausschuss des schweiz. Lehrervereins, hiefür die nötigen Schritte zu tun.* Die Vertreter des Lehrstandes in der schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft, die vor Jahresfrist etwa die Herausgabe eines vaterländischen Bilderwerkes plante, bitten wir, auch diesem Werk die Unterstützung ihrer Gesellschaft zuzuwenden. F.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Umlauf. XIV. Jahrgang 1891/92. A. Hartlebens Verlag in Wien, jährl. 12 Hefte à 1 Fr. 15 Cts. Pränumeration incl. Franco-Zusendung 13 Fr. 35 Rp.

Seit unserer Besprechung des ersten Heftes sind vom 14. Jahrgang dieser gediegenen Zeitschrift Heft 2 und 3 erschienen und reihen sich in bezug auf Inhalt und Ausstattung dem ersten würdig an. Sämtliche Zweige geographischen Wissens: Länder- und Völkerkunde, astronomische und physikalische Geographie, sowie Statistik werden berücksichtigt; berühmte zeitgenössische Geographen, Naturforscher und Reisende werden in Wort und Bild vorgeführt. Den neuesten geogr. Schriften und der Tätigkeit geogr. Vereine wird stete Aufmerksamkeit geschenkt. Jedes Heft enthält mehrere gute Bilder und eine Kartenbeilage. Aus dem reichen Inhalt führen wir folgende Arbeiten an: *Theben* von Ganzmüller; *die Vertilgung des Bison in Amerika*; *Pilgerfahrt nach Mekka* von Jul. Böhm; *der internationale Geographenkongress und die Ausstellung in Bern* von Peucker; *Grönland* von Jüttner; *Manipur* von Emil Schlagintweit; *die Metropole der Seiden-Industrie Deutschlands* von Lehmann. Physikalische und

astronomische Geographie: *Zusammenstösse und Teilungen planetarischer Massen*; *die Gletscher des Kaukasus*; Studien über die *Sonnencorona* etc. Politische Geographie und Statistik: *Edelmetallproduktion in den Vereinigten Staaten Nordamerikas*; die *sibirische Eisenbahn* u. s. w. Nekrologe. Kleine Mitteilungen.

Die deutsche Rundschau für Geographie und Statistik sei nochmals bestens empfohlen. H.

Zeltleben in Sibirien und Abenteuer unter den Korjaken und andern Stämmen in Kamtschatka und Nordasien von *Georg Kennan*. 3. Auflage. Berlin, Siegfried Cronbach. 350 S.

Georg Kennan, der durch seine Schilderungen sibirischer Zustände unlängst so viel Aufsehen erregte, bietet in seinem Zeltleben ein Buch, in das man sich förmlich vernarren kann. Die ungezwungene, natürliche, jugendfrische und aussergewöhnlich anschauliche Darstellungsweise, sowie der göttliche Humor, der das Ganze sonnig verklärt, sind geradezu klassisch zu nennen. Der Übersetzer hat nicht minder das Seinige zur Vorzüglichkeit des Werkes beigetragen. Wer das „Zeltleben“ zur Einsicht bezieht, kann sich leicht von dem Gesagten überzeugen. Dieses Buch sollte besonders auch in keiner Volksbibliothek fehlen. K. Gg.

Naturkunde.

Kerner von Marilaun: Pflanzenleben, mit 553 Abbildungen im Text und 20 Chromotafeln. Leipzig und Wien, Verlag des bibliographischen Instituts. 1890. In 30 Lieferungen à 1 Mark oder in 2 Halbfrauzbänden zus. 32 Mark.

Das vorliegende Werk hat sich seinerzeit neben drei andern als Seitenstück zu Brehms Tierleben angekündigt. Man durfte also ungewöhnliche Erwartungen von ihm hegen. Wer die zwei schon äusserlich aufs feinste ausgestatteten Bände zur Hand nimmt und einen Blick wirft auf die zahlreichen, vortrefflichen Holzschnitte und die prächtigen Farbentafeln, wird sich in seinen Erwartungen nicht getäuscht finden. Die Hauptvorteile dieses prächtigen Werkes aber liegen in einer äusserst glücklichen, eigenartigen Anwendung des Stoffes und in einer Kunst und Frische der Darstellung, die hinter derjenigen des berühmten Meisters der Tierschilderung nicht zurücksteht. Während die bisherigen Handbücher der Botanik und hunderte von Seiten hindurch mit morphologischen und anatomischen Details ermüden und Physiologie und Biologie erst hintenher in besondern Abschnitten abhandeln, schildert das vorliegende Buch von der ersten bis zur letzten Seite *das Leben der Pflanze*. Da aber selbstredend die Erklärung der physiologischen und biologischen Vorgänge die Kenntnis anatomischer und morphologischer Details erfordert, so kann der Autor auf solche nicht verzichten; aber er bringt sie überall da, wo sie sicher sind, das lebendigste Interesse des Lehrers zu erwecken, d. h. eben unter den Gesichtspunkten bestimmter Lebensvorgänge. Die Teile der Pflanzkörper werden also nicht als solche abgehandelt, sondern beispielsweise sind die Eigentümlichkeiten im anatomischen Bau der Blätter, in ihrer Gestalt und Stellung, in ihren Nebenorganen, nur zerstreut berührt, die eine hier, die andere dort, aber immer gerade da herbeigezogen, wo sie ihre Deutung erfahren können. Eine gewaltige Fülle von Tatsachen ist dabei verarbeitet und bei vielen derselben findet man sich im eigenen Erfahrungskreise; aber während man sich bei der Grosszahl derselben gewöhnt hatte, sie als alltäglich oder zufällig achtlos hinzunehmen, fallen bei der Lektüre unseres Buches ganz unerwartete Streiflichter auf dieselben. Sie erscheinen in einleuchtenden kausalen Zusammenhang gestellt, erfüllen mit hohem Interesse und wecken die Lust zu eigenen Beobachtungen. So ist die Methode des Buches im hergebrachten Sinne keine wissenschaftliche, was die Anordnung des Stoffes betrifft, und doch wird das Erkenntnisbedürfnis gerade durch diese Behandlungsart, die überall den kausalen Zusammenhängen nachgeht und die verborgensten Beziehungen aufdeckt, weit mehr, als durch die Lehrbücher wissenschaftlichen Stils, befriedigt. Es kann nicht fehlen, dass, wer sich da hineinliest, nicht mehr loskommt, bis er sich durch die anderthalbtausend Seiten hindurchgearbeitet hat, und dass er immer und immer wieder zu diesem Buche greift. Mir scheint: kein Fachmann kann dieses Werk entbehren, und jedem Lehrer der Volksschule sollte es wenigstens in einer Bibliothek zur Verfügung stehen. Stucki.

Brehms Tierleben. Dritte, gänzlich neu bearbeitete Auflage von Prof. Dr. Pechuel-Lösche. 4. u. 5. Band. Vögel. (Leipzig u. Wien, Bibliographisches Institut. 1891).

Wie die blumenfarbigen Falter unter dem kleinen Volke der Insekten, so sind unter den Wirbeltieren die leichtbeschwingten, befiederten Bewohner der Lüfte, des Waldes, des Busches und Feldes zu den Lieblingen von Gross und Klein, von Jung und Alt geworden; bald ihrer munteren Lieder wegen, bald durch den Farbenschmuck ihres Gewandes oder die Zierlichkeit ihres Baues und die Behendigkeit ihrer Bewegung, teils auch des direkten oder indirekten Nutzens halber, den sie dem „Herrn der Schöpfung“ bringen, andere wegen ihrer Intelligenz und der Fähigkeit, die menschliche Stimme und Sprache nachzuahmen.

Wie hätte es auch anders sein können, als dass auch der berühmte Verfasser des vorliegenden Werkes diesem Zweige der Tierwelt mit besonderer Liebe zugetan gewesen wäre, war doch sein Vater, der alte Pastor Brehm, ein ganz vorzüglicher Vogelkennner und -Liebhaber, der es auf meisterhafte Weise verstand, seinen Sohn in die Naturbeobachtung einzuführen.

Wir haben in diesem Blatte früher schon der glänzenden Begabung Brehms, das Leben der Tiere zu schildern, unsere Bewunderung gezollt und wollen uns nicht wiederholen. Alles, was wir diesbezüglich über das grosse Werk im allgemeinen geäussert haben, gilt auch für die vorliegenden Bände im speziellen.

Eine genaue Vergleichung der zweiten Auflage mit der neuen, dritten, würde uns viel zu weit führen; wir müssen uns auf einige Andeutungen beschränken. Auf den ersten Blick fällt eine totale Umänderung in der Anordnung des Stoffes auf, wie sie eben durch neuere Beobachtungen und Ansichten der Fachgelehrten geboten erschien. Es hat aber dabei die glänzende Darstellungsweise Brehms nicht im geringsten gelitten. Das Werk hat im Gegenteil durch die kritische Sichtung, welche Pechuel-Lösche vorgenommen hat, in wissenschaftlicher Beziehung bedeutend gewonnen. Fehler, die sich in die zweite Auflage hie und da eingeschlichen haben (so z. B. gleich auf der ersten Seite), sind in der dritten ausgemerzt. Die ganze Durchsicht und Umarbeitung macht den Eindruck einer äusserst sorgfältigen, in alle Details eindringenden Arbeit. Man darf der Verlagshandlung gratulieren, einen so trefflichen Neubearbeiter des herrlichen Werkes gewonnen zu haben, sie hätte kaum einen geeigneteren finden können. Die Aquisition ist ihr aber auch zu gönnen, denn sie hat ihrerseits nichts gespart, das Werk seinem innern Werte entsprechend auszustatten. Die zahlreichen Abbildungen — die vorliegenden zwei Bände enthalten 270 Abbildungen im Text und 37 zum teil kolorierte Tafeln — sind trefflich. Nur ein sehr grosser Umsatz macht es möglich, das prächtige Werk zu verhältnismässig so billigen Preisen zu liefern.

H.

M u s i k.

Emil Breslaur. *Klavierschule op. 41.* Anfangs- und die erste Mittelstufe (C. Grüniger, Stuttgart).

Durch Herausgabe seiner Klavierschule hat Emil Breslaur, der bewährte Klavierpädagoge und Direktor des Berliner Konservatoriums, die Klavierliteratur um ein Werk bereichert, das man immer mehr würdigen lernt, je eingehender man sich mit demselben beschäftigt. Im Gegensatz zu den meisten der bisher überzählich erschienenen Erzeugnisse dieser Art, beschränkt sich diese Elementarschule nicht darauf, dem Klavierspieler, Klaviertechniker als erstes Unterrichtsmaterial zu dienen, sondern mit seiner Methode verfolgt der Verfasser einen höheren Zweck: Von vornherein Sinn und Verständnis für das musikalische Hören, Denken und Empfinden erweckend und pflegend, strebt er darnach, tüchtige Musiker, d. h. musikalisch gebildete Pianisten (Dilettanten wie Berufsmusiker) zu erziehen, natürlich ohne zu versäumen, denjenigen, die seinen Prinzipien vertrauend folgen, auch solide Grundlage zur technischen Ausbildung zu bieten. Das Werk, durchgehend naturgemäss und logisch auf geistig und technisch Erfasstem fortschreitend und weiterbauend wie kaum ein anderes, kann in den Händen eines gewissenhaften Lehrers, der je nach Individualität seiner Zöglinge hier zu erweitern, dort zusammenzufassen oder zu kürzen versteht,

nur das beste Bildungsmittel sein; für schablonenmässig erteilten oberflächlichen Unterricht freilich ist diese Schule zum Glück „nicht bequem genug“.

A. Eccarius.

Die Orgel. *Monatsschrift für Orgelmusik und Kirchengesang.* Redaktion Fr. Lubrich. Verlag Karl Kliner, Leipzig. (Abonnementspreis 70 Pf. pr. Heft.)

Nach Durchsicht der ersten 5 Nrn. dieser vortrefflich redigierten Monatsschrift kann man das Unternehmen nur lebhaft begrüßen und empfehlen. Der Inhalt ist sehr reichhaltig. Es ist dieses Fachblatt vorzüglich geeignet, Organisten, Kantoren, Freunde des Orgelspiels über Errungenschaften, neue Erfindungen, Erscheinungen auf dem Gebiete des Orgelbaues, der Orgelliteratur auf dem Laufenden zu halten. Wertvoll sind die umfangreichen Musikbeilagen. Da diese Monatsschrift in zwei Ausgaben (katholische und evangelische Ausgabe) erscheint, welche Verschiedenheit selbstredend sich zumeist bei Auswahl der Musikbeilagen und bei Aufnahme kürzerer Artikel über Ritus etc. äussert, so dürfte derselben bei dem niedrigen Preis grosse Verbreitung und Unterstützung zuteil werden.

A. E.

B. Rothe und Th. Forchhammer. *Führer durch die Orgelliteratur.* Leipzig, Verlag von C. Leuckart.

Das vorliegende handliche Werk von nahezu 200 Seiten ist mit vielem Fleiss verfasst, die Auswahl eine reiche, dabei die Anordnung sehr übersichtlich. Neben dem Verzeichnis der Schulen und Übungsstücke (letztere nach Schwierigkeitsstufen gesichtet) nimmt naturgemäss die Abteilung: „Orgelstücke für den öffentlichen Gottesdienst“ einen grösseren Teil des Büchleins in Anspruch, doch ist auch der zweite Abschnitt desselben, enthaltend eine Aufzeichnung der wertvolleren Sonaten, Fugen, Konzerte etc., kurz Werke zu Studien und Vortragszwecken ausserhalb des Kirchenkultus, sehr reichhaltig. Daneben finden bekanntere ältere, neuere und neueste Übertragungen für die Orgel, desgleichen Chöre mit Orgelbegleitung Erwähnung, ebenso bedeutendere theoretische Abhandlungen und empfehlenswerte Schriften über Orgelbau. Schliesslich vorvollständig ein alphabetisches Namensverzeichnis diesen Führer, der den Organisten vorzügliche Dienste leisten wird.

A. E.

Verschiedenes.

Brockhaus Konversations-Lexikon. 14. Aufl. Leipzig und Wien. F. A. Brockhaus. 1892. Bd. 1. 1018 S., gb. Fr. 13. 50.

Der erste Band dieses grossangelegten Werkes reicht von A—Astrabad und zählt nicht weniger als 6800 Stichworte. Wer grössere Artikel, nennen wir beispielsweise Aargau, die Algen, Alpenpflanzen, Asien, Altersversorgung, Aluminium, Alexander der Grosse, Aktien etc. etc. durchliest, überzeugt sich von der Gründlichkeit und Sorgfalt der Stoffbehandlung und der Reichhaltigkeit der angeführten Literatur. 71 Tafeln, darunter 8 Chromotafeln, 25 Karten und Pläne und 97 weitere Abbildungen, die den Text unterstützen, sind mit den neuesten technischen Mitteln und in eigentlich künstlicher Weise ausgeführt. Ein Blick auf die schönen Karten von Asien, Afrika, Amerika, auf die Chromotafeln, welche die Völkertypen der genannten Erdteile, oder die Altägyptische Malerei, Alpenpflanzen, Araceen u. s. w. darstellen, beweist, dass der Verlag nichts gescheut, um in den Illustrationen nur vorzügliches zu bieten. Druck und Ausstattung erleichtern den Gebrauch dieses Nachschlagewerkes, über dessen Verwendung im Lehrfach keine Worte nötig sind. Wir möchten wünschen, dass jeder Lehrer in den Stand gesetzt wäre, sich dieses Werk zu beschaffen. (Die heftweise Ausgabe erfolgt in 256 Heften zu 70 Rp.)

Schweizerische Portraitgalerie. Nr. 35: Ständerat *Göttisheim*, Bauinspektor *Salis-Soglio*, Nat.-Rat *Lutz*, Prof. *Chatelein*, Staatsschreiber *Engwiller*, Stadtrat *Jolimays*, Genf, Prof. *Hilty*, H. *Herzog*, Langenthal. Nr. 36: *Bürlocher*, Präs. der „Helvetia“, Nat.-Rat *Isler*, Prof. *Heim*; Nat.-Rat *Sturzenegger*; Fr. *Zeller* in Beuggen; B. *Lerch* in Moskau, Oberinstruktor *Gautier*, Maler *Bocion*.